

### **Jakob Ernst Koch (III.)**

(1836-1907)

Superintendent Oberösterreich 1880-1907

Geb. 23.10.1836 in Wallern, gest. 22.11.1907 in Wallern.

Jakob Ernst Koch III. wurde als zweites von elf Kindern des Pfarrers und späteren designierten Superintendenten Jakob Ernst Koch (s.d.) in Wallern geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Linz (1847-1855) studierte er 1855-1858 evangelische Theologie in Wien und Rostock und legte 1858 die Amtsprüfung ab. Bereits 1856 hatte ihm das Konsistorium nach dem Tod seines Vaters die Berufung auf die Pfarrstelle in Wallern zugesagt. Während seines Studiums und der danach folgenden einjährigen Wartezeit wurde Wallern durch Vikare versorgt. Dank kaiserlichem Dispens vom vorgeschriebenen Mindestalter (24 Jahre) wurde er am 4. 9. 1859 von Superintendent Sääf (s.d.) in Scharten ordiniert und am 16. 10. 1859 in Wallern installiert.

Theologisch stand K. in der von Pietismus und Erweckungsbewegung geprägten Tradition der Familie. Ihn prägten Kontakte zu dem Tübinger Freundeskreis seines Vaters. 1864 heiratete er Christiane Rosine Burk, eine Tochter des Herausgebers des „Christenboten“ Christian Friedrich Burk. Das Paar hatte 8 Kinder, von denen 5 (drei Töchter, zwei Söhne) überlebten.

Neben der Pfarrertätigkeit engagierte sich K. im Vorstand des oberösterreichischen Zweigvereins des Gustav-Adolf-Vereins, viele Jahre davon als Obmann, und im Vorstand des Vereins für Innere Mission in Gallneukirchen.

1872 wurde er zum Senior gewählt und zum Mitglied des oberösterreichischen Landesschulrates ernannt. Am 12. 9. 1880 wurde er zum Superintendenten gewählt. Die Bestätigung der Wahl erfolgte am 14. 11. 1880.

Seit 1889 war K. Mitglied des Synodalausschusses A.B. und ab 1901 Präsident der Synode A.B..

Anders als sein Vorgänger Erich Martin Sääf (s.d.) trat K. energisch für die Rechte der Evangelischen im Land ein. Schon 1881 forderte der Superintendentenausschuss die Aufnahme des Superintendenten in den Landtag. Die Forderung wurde im Landtag auf „später“ verschoben und nie behandelt. Das Verhältnis zwischen Superintendentur und Landtag blieb belastet. K. warf den Landesbehörden einseitige Bevorzugung der katholischen Kirche, insbesondere des katholischen Schulwesens vor. Während katholischen Privatschulen vom Landtag finanzielle Unterstützung gewährt wurde, mussten die Evangelischen ihre Schulen allein finanzieren. Bis zu seinem Lebensende 1907 kämpfte K. vergeblich gegen die Ungerechtigkeit an. Selbst Interventionen bei Kaiser Franz Josef änderten daran nichts. In den Jahresberichten K.s an die jeweiligen Superintendentenversammlungen nahm das Schulwesen, vor allem aber die Beispiele für Diskriminierung der ev. Schulen und des ev. Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen, daher breiten Raum ein. Als der Landtag 1892 versuchte, die Minderheitenvertreter (K. und den Vertreter der israelitischen Kultusgemeinde) aus dem Landesschulrat auszuschließen, konnte dies nur durch Eingreifen des Ministeriums in Wien verhindert werden.

Neben den Konflikten um die Schulen und den Religionsunterricht belastete das Verhältnis zur katholischen Kirche die Amtszeit K.s. Seit den 90er Jahren sorgten die Los-von-Rom-Bewegung und

eine aggressive über katholische Medien geführte antievangelische Propaganda für eine zunehmende Verschlechterung des Klimas. K. beklagte öffentlich das Verhalten hoher Vertreter des katholischen Klerus und des vom politischen Katholizismus gesteuerten Landtags.

Sorgen bereitete ihm auch die religiöse Gleichgültigkeit oder gar Ablehnung der Religion, die besonders in den Gemeinden im Salzkammergut im Wachsen begriffen war. Nicht zuletzt deshalb setzte er sich für die Aufgaben der Inneren Mission ein. Mit großer Sorgfalt verwaltete er die bestehenden Stiftungen und fügte weitere zugunsten armer, taubstummer und anderer hilfsbedürftiger Menschen hinzu. Die zum 50jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers 1898 geplante Errichtung eines Diakonissenkrankenhauses in Linz beschäftigte Koch auf Jahre. 1906 konnte das Krankenhaus eingeweiht werden.

Während das Verhältnis zu Landtag und katholischer Kirche von Konflikten geprägt war, erwies sich K. als kaisertreu. Seine Verehrung kam in Huldigungsadressen und der Benennung von Stiftungen nach Mitgliedern des Kaiserhauses zum Ausdruck. Vor der Superintendentenversammlung 1892 bezeichnete er sich als „Dolmetsch der allzeit loyalen und dynastischen Gesinnung der Diözesanen“. Der Kaiser dankte ihm 1898 mit der Verleihung des Ordens der „Eisernen Krone“ III. Klasse.

Im Sommer 1907 erkrankte Koch schwer. Er starb am 22. November 1907 in Wallern.

Werke:

„Nur treu“, Konfirmationsreden. Zum 100 jährigen Bestehen der Gemeinde Wallern, 1882.

Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde A.C. Wallern. Zum 100 jährigen Gedächtnis des Toleranzpatents, 1881.

Literatur:

Berichte des Superintendenten an die Superintendentenversammlungen. OÖLA, Archiv der Superintendentur, Sch. 3; Presbyterium Wallern (Hrsg.): Worte der Erinnerung an Jakob Ernst Koch, Superintendenten der oberösterreich. Diözese für Oberösterreich, Salzburg und Tirol und Pfarrer in Wallern, geboren am 23. Oktober 1836, gestorben am 22. November 1907 und beerdigt am 25. November 1907 in Wallern. Wallern 1908; Jakob Ernst Koch (IV.), Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Wallern, Typoskript [OÖLA], Wallern 1941; Leopold Temmel, Evangelisch in Oberösterreich. Werdegang und Bestand der Evangelischen Kirche, Linz 1982.

Günter Merz